

Verfasser glaubt, dass sich die Zonen, welche Dr. U. Schloenbach für die böhmischen Kreideschichten aufgestellt hat, nicht alle halten lassen.

K. P. E. Riedl. Das Schwefelkies-Vorkommen des Sannthales. (Oesterr. Zeitschr. für Berg- u. Hüttenw. 1878, Nr. 50.)

Der Verfasser beschreibt die einzelnen, in der Gegend von Piereschitz-Schlesno gemachten Kiesaufschlüsse, und hebt schliesslich hervor, dass jene Porphyrt-Arten, an welche diese Kiesvorkommnisse gebunden sind, nicht allein in der Umgebung der bisher erschlossenen Kiesstöcke auf bedeutende Erstreckung fortsetzen, sondern in diesem Reviere ganze Gebirgsketten zusammensetzen, welche der Schürfung ein weites, bisher intactes Terrain bieten. Der Verfasser ist der Ansicht, dass man es hier mit einer ganzen Reihe von Kiesstöcken zu thun haben dürfte, von denen wir heute erst einen kleinen Theil, und diesen bloss in seinen obersten Zonen kennen, und dass in dieser Gegend alle Bedingungen vorhanden seien, um für die hier erst seit Kurzem in's Leben getretene Kiesgewinnung eine sehr gedeihliche Entwicklung voraussehen zu können.

K. P. Dr. A. Cathrein. Die geognostischen Verhältnisse der Wildschönau. (Zeitschr. d. Ferdinand. 3, F. 21, B.)

Im Anschluss an die von Pichler (Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. 1869) über dieselbe Gegend gemachten Mittheilungen gibt der Verfasser hier eine recht übersichtliche Darstellung des geologischen Baues der „Wildschönau“ genannten Landschaft in Tirol. Auf zwei Durchschnitten (vom Inn bis zum Kelbach, und von Niderau nach Wörgl), sowie im Contexte der Arbeit sind unterschieden: Thonglimmerschiefer, Wildschönauer Schiefer, Schwazer-Kalk, Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper (untere Cardita-Schichten), Diluvium, Alluvium und Eruptivgesteine (Gabbro, Chloritgabbro, Diallagserpentin).

K. P. H. Höfer. Die Felsentöpfe bei Pörtschach in Kärnten. (Jahrb. f. Min. 1878.)

Der Verfasser beschreibt den unter dem Namen des „Hexenkessels“ bekannten Riesentopf und noch zwei andere ähnliche Vorkommnisse am Westgehänge des Pirker Bergrückens, bespricht hierauf die zur Erklärung der Riesentöpfe oder Felsentöpfe im Allgemeinen aufgestellten Ansichten, und kommt zu dem Schlusse, dass für die Pörtschacher Riesentöpfe, sowie für die meisten anderen Fälle (falls nicht in einem gegenwärtigen Wasserlaufe eine noch näher gelegene Ursache gegeben ist) die Erklärung durch Gletscherbäche die befriedigendste sei.

K. P. Pfahlbauten in Oderberg. (Mähr.-Schles. Grenzboten 17. Febr. 1878.)

Nach dem genannten Blatte wurden beim Baue der Gasanstalt auf der Nordbahnstation Oderberg zwei Reihen 3·5 M. von einander entfernte, parallel laufende, 60—90 Cm. starke Eichenbäume blosgelegt, die vollständig horizontal lagen. Oberhalb dieser Hölzer lag eine circa 30 Cm. starke Schichte Holz, welche sich mit dem Spaten wie Lehm schneiden liess. Unterhalb dieser Schichte wurden eine Menge kleinere Pflanzenreste gefunden, darunter Schalen von Haselnüssen und Getreidekörner. Drei Meter tiefer stiess man abermals auf hartes Holz. Ob man es hier wirklich mit Resten von Pfahlbauten zu thun habe, müssen wohl erst weitere Erhebungen sicherstellen.

D. St. H. Engelhardt. Tertiärpflanzen aus dem Leitmeritzer Mittelgebirge. Ein Beitrag zur Kenntniss der fossilen Pflanzen Böhmens. Mit 12 lithographirten Tafeln. Nova Acta der kaiserlich Leop.-Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher. Bd. XXXVIII, Nr. 4.

Herr Bergverwalter Castelli in Salesl hat im Laufe mehrerer Jahre aus dem beim Abbau der Salesler Glanzkohle oftmals sich stückweise ablösenden Mittelgebirge eine grosse Anzahl tertiärer Pflanzenreste gesammelt, die das Material zu der vorliegenden Abhandlung bilden. Diese Vorkommnisse stammen aus den Basalttuffen des Grosspriessener (Binower) Thales, die nicht besonders mächtige, vielfach

gestörte Flötze einer guten Braunkohle eingelagert enthalten. Ergänzt wurde das Materiale durch Pflanzen-Vorkommnisse im Berge Holaikluk. Ein drittes Materiale wurde auf einem von Prof. Laube entdeckten Fundorte bei Schüttenitz, „Pfarrbusch genannt, in einem harten Sandsteine gesammelt.

Die Tertiärflora aus dem Tuffe von Salesl hat 22 Arten geliefert, die vom Holaikluk 61 Arten, die des Süßwasser-Sandsteines von Schüttenitz 30 Arten ergeben. Die Schüttenitzer Flora schliesst sich jener von Altsattel und Reut im Winkel an, in den tiefsten und ältesten tertiären Braunkohlen-Sandsteinen auftretend. Die Flora von Salesl und Holaikluk ist jünger, den über dem Sandsteine lagernden Basaltuffen angehörig.

H. Engelhardt. Fossile Pflanzen des Süßwasser-Sandsteins von Tschernowitz. Ein neuer Beitrag zur Kenntniss der fossilen Pflanzen Böhmens. Mit 5 lith. Tafeln. Nova acta der kais. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Wiss. Bd. XXXIX, Nr. 7.

Hinter dem Dorfe Tschernowitz (bei Kommutau, auf der Strasse nach Kaaden), am Fusse des Purberges in Steinbrüchen aufgeschlossen, bricht ein zu Steinmetz-Arbeiten verwendeter sog. „Trappsandstein“, ein fein- bis grobkörniger Quarzsandstein, der stellenweise conglomeratartig wird, und bald weicher, bald quarzit-ähnlich und sehr fest in der Umgebung des Berges auftritt. In diesem Sandsteine treten in dessen unteren Schichten vereinzelt, in den oberen dagegen massenhaft grosse Stamm-, Ast- und Rindenstücke, Früchte, Zapfen und Blätter auf. Ausser den vom Verfasser selbst gesammelten Stücken dieser Pflanzenreste haben solche, die die Frau Baronin Korb-Weidenheim in Wernsdorf, ferner die Herren Castelli und Held gesammelt haben, als Materiale zur vorliegenden Abhandlung gedient.

Die Flora des Sandsteins von Tschernowitz enthält 32 Arten, und dieselbe ist mit der Tertiärflora von Altsattel einerseits und von Schüttenitz andererseits als gleichzeitig zu betrachten.

K. P. L. Roth v. Telegd. Ein neues *Cardium* aus den Congerienschichten. (Ed. sep. e „Termeszetráji fuzetek“ Vol. II, Part. 1, 1878.)

Die unter dem Namen *Cardium cristagalli* beschriebene und abgebildete Form stammt aus den Congerienschichten der Gegend von O-Kurd, nördlich von Fünfkirchen, liegt in glimmerigem Sand zusammen mit *Card. Schmidti*, *Cong. triangularis* und *Cong. rhomboidea*, und ist dem *Card. hungaricum* Hoern. zunächst verwandt.

K. P. M. Stephanesco. Note sur le bassin tertiaire de Bahna (Roumanie). (Extr. du bull. de la soc. géol. de France, 3e série, t. V, p. 387.)

Mit Befriedigung begrüßen wir jede Erweiterung der geologischen Kenntniss unserer verhältnissmässig noch so wenig bekannten südöstlichen Nachbarländer. Die vorliegende kleine Arbeit bietet in dieser Beziehung einen recht schätzbaren Beitrag. An der Westgrenze Rumäniens, bei Bahna, nördlich von Verciorowa, entdeckte Hr. Stephanesco ein bisher unbekanntes, beinahe ganz von azoischen Bildungen eingeschlossenes Tertiärbecken. M. Huot (Bull. soc. géol. de France, 1e sér., t. X) und d'Archiac (Hist. d. Progr. de la géologie t. II) hatten nur von Tertiärbildungen östlich vom eisernen Thor (bei Skila oder Schela Cladovi) gesprochen. Von den aus dem Becken von Bahna aufgezählten Fossilien kommen die meisten (22) in den marinen Mediterran-Ablagerungen unseres Wiener Beckens vor. Nur eine allerdings mit Fragezeichen aufgeführte Art, nämlich *Congeria subglobosa* Partsch, welche zusammen mit *Cerith. plicatum* Brug., *Buccinum miocenicum* Mich., *Pleurotoma spinescens* Partsch, *Pleur. Jouanetti* Des Moul., *Natica helicina* Brocchi und *Ostrea crassissima* Lam. in der höheren Abtheilung der Tertiärschichten von Bahna liegen soll, stimmt nicht gut in diese Vergesellschaftung.

Weiters gibt Hr. Stephanesco eine Notiz über die Zusammensetzung des linken Donaufers südlich von Verciorowa, in der Gegend des eisernen Thors. Von Verciorowa gegen Turn-Severin gehend, trifft man zunächst Glimmerschiefer, dann